Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Rjeschinskaja 55. — Exped. Adresse: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига Феллинская № 5.

№. 8. Mittwoch, den 19. Febr. (4. März) 1914. 25. Jahrgang.



Stoßseufzer in schwerer Arbeit.

Ach, wär ich schon droben
Beim Vater in dem Licht,
Wo ich Ihn werde loben
Und seh'n von Angesicht.

Dort wird die Krankheit schwinden,
Der Tod wird nicht mehr sein
Und Ruhe werd' ich finden
Von jeder Art von Pein.

Dort werd' ich Ihn begrüßen,
Den Herrn der Herrlichkeit,
Werd' Ihm die Füße küssen
In alle Ewigkeit.

Hat Er mich doch getragen,
Erhalten in Geduld,
Drum will ich's auch stets wagen
Zu rühmen Seine Huld.

Nun Jesus, lieber Heiland
Zieh mich aufs neue hin,
Zu Deinem Herzen, liebend,
Bis ich im Himmel bin.

Ja schmelze, rein'ge, läutre,
Wie Silber in der Pfann,
Daß ich dadurch auf's weitre
Vor Dir bestehen kann.

Joh. Hetterle.

Siehe, das ist unser Gott, auf den wir harren.

(Jes. 25, 9.)

Jesaja ist kein Mann nach dem Sinne unserer Zeit, die des Herrn sich schämt, ja, ihn sogar leugnet. Sein 25. Kapitel schallt als ein lautes Bekenntnis in unsere glaubensarme Gegenwart hinein. Gott ist es, Der da war, Der da ist und Der da kommt. Er waltete in der Vergangenheit mit schrecklichen Gerichten über seine Verleugner und Verächter; Er ist auch heute noch derselbe, als der Unwandelbare, wiewohl die Gegenwart vorerst seine große Geduld und Langmut ins Licht stellt; Er ist aber ganz besonders der Kommende, schrecklich für seine vielen Feinde, herzlich ersehnt von seinen „wenigen" Kindern. Sie weisen gegenüber der ungläubigen Welt hin auf alle Weissagungen der Schrift, auf alles, was Gott verheißen und versprochen hat, und rufen aus: Sehet, das ist unser Gott, auf den wir harren!

Er ist zunächst ihr Gott geworden durch die Errettung ihrer Seele. Er hat sich ihrer in Christo erbarmt. Sie sind durch Christum mit Gott auf ewig versöhnt. Was Jesaja in den vorhergehenden Versen (6—8) sagt (man lese nach), hat an ihnen seine freilich nur geistliche Vorerfüllung gefunden. Der Herr führte sie zum Mahl seiner Gnade, nahm die heidnische Hülle des Nichtglaubens von ihren Augen, damit sie dem Tode entrinnen können, trocknete ihnen die Tränen aufrichtiger Buße und nahm von ihnen die Schmach des Fernseins von Gott und des Verlorenseins. Sie baten Ihn um Vergebung der Sünden und Frieden der Seele und harrten auf die Erhörung, und nun können sie bekennen: „Siehe, das ist unser Gott! Er hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich."

Er ist aber ihr Gott auch auf dem Wege ihrer Glaubenswallfahrt und ihrer Nachfolge Christi. Sie gehen einher, auf die Durchhilfe des Herrn angewiesen und harrend. Ihr Denken und Handeln, ihr ganzes Leben ist auf ihren Gott zugeschnitten. Verbunden mit Ihm handeln sie auch im Bund mit Ihm; sie erfahren dabei, daß es gut ist, auf den Herrn vertrauen und nicht sich verlassen auf Menschen. Ihm befehlen sie die Sache ihrer Seele, denn sie harren und trauen täglich auf Ihn. Sein Kreuz nehmen sie willig auf sich, denn sie harren auf das Mittragen des Herrn. Wenn Not und Nacht, Angst und Trübsal reichlich über sie kommt und die Welt spricht: „Wo ist nun euer Gott?" dann ringen sie sich betend hindurch zu dem Bekenntnis: „Der Gott, Der sich unserer Seele herzlich angenommn hat, daß sie nicht verderbe, und in allem bisher unser Nothelfer war, ich auch heute noch unser Gott, auf Den wir harren, „und Er wird uns helfen"; dennoch bleiben wir stets an Ihm!" O seliges Verhältnis zum Herrn, bei dem man sprechen kann: „Du bist mein Gott, auf Den ich harre!"

Ganz besonders aber weisen Glaubende, beim Blick in die Zukunft und Ewigkeit, auf den Herrn hin. Herrliche Dinge sind geweissagt und werden geschehen und kommen: „Auf dem Berge Zion wird der Herr allen Völkern ein fettes Mahl machen; er wird der Heiden verhüllende Decke von ihnen tun und ihren Tod verschlingen; er wird alle Tränen ewiglich trocknen und alle Schmach und Verdamnis beseitigen." Sehet! rufen die Weissagungsgläubigen aus, das ist unser

Gott, Der solche Dinge tun wird, und auf Ihn harren und warten wir. Er wird das Reich bringen, das alles Heil in sich einschließt; das Königreich, von dem die heiligen Seher so viel schauten und sagten: „Es wird aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, mit Heil unter ihren Flügeln.“ Christus wird kommen, wiederkommen. Hosianna, gelobet sei, der da kommt! Bald ertönt das Mitternachtsgeschrei: „Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen!“ (Matth. 25, 6.) Auf weißem Pferde, viel Kronen auf dem Haupt und mit blutbesprengtem Kleide angetan, wird der himmlische König, unser Heiland, prächtig in des Himmels Wolken herabkommen, und mit jauchzender Freude werden die Seinen ausrufen: „Sehet, das ist unser Gott, auf den wir harrten!“

„Und solch Bekenntnis wird den Heiland freuen,
Denn Er will uns ein ganzer Christus sein.
Wer so bekennt, den nennet Er den Treuen,
Zu dem Er spricht: Geh ein zur Freude mein!
Nicht Fleisch und Blut vermag's zu offenbaren,
Daß Er der längstverheißne König ist.
Das kann die Seel' vom Vater nur erfahren,
Und das ist Wahrheit,*) die kein Mensch ermißt.“

(Siehe, Er kommt! Nr. 40.)

*) Joh. 18, 37. Karl Mahr.

Unsre Erde.

Motto: „Herr, wie sind Deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet und die Erde ist voll Deiner Güter.“ Ps. 104, 24.

Was ist unsre Erde? Worauf steht oder schwebt sie? Steht die Erde still, oder dreht sie sich? Was ist größer, die Erde oder die Sonne? Was sind der Mond und die Sterne? —

Diese Fragen will ich nun in aller Kürze zu beantworten suchen. — „Aber,“ fragt vielleicht mancher Leser, „passen denn obige geologische Fragen für den „Hausfreund“? Entschuldigt, liebe Leser, ich wurde zu diesem Schreiben veranlaßt wegen der Unkenntnis vieler Brüder, die da kurzweg behaupten: Wer an die Umdrehung der Erde glaubt, der glaubt nicht mehr an die Bibel und ist ein Gottesleugner. Weil ich nun aber doch sicher weiß, daß nicht nur alle weltlich gebildeten Leute, sondern auch viele unsrer Prediger und gebildete Brüder solches wissen, so tat es mir doch in meiner Seele weh, wenn unsre Prediger sollen als „Ungläubige“ gelten. Nein, unsre Prediger sind gläubig, und alle die an die Umdrehung der Erde glauben, sind eben so gut gläubig, als die, die nicht daran glauben. So höret denn die Antwort auf obige Fragen: Was ist unsre Erde? — Sie ist keine kreisrunde Scheibe, die vielleicht auf dem Wasser schwebt; sondern sie ist eine runde Kugel und schwebt frei in der Luft in dem großen unendlichen Weltall; sie dreht sich alle 24 Stunden um sich selbst, und in 1 Jahr um die Sonne. Alles, was sich auf der Erde befindet: Wasser, Steine, Menschen und Tiere — wird durch die Anziehungskraft der Erde, sowie auch durch den Luftdruck fest gehalten, damit nichts in Unordnung gerät. — Warum so? — Ja, fragt den weisen Schöpfer darum. —

Da meinen nun die guten Leute, die Sonne ist doch viel kleiner, als die Erde, und dreht sich deshalb um die Erde, oder läuft um die Erde, unter der Erde durchs Wasser durch, und kommt dann am Morgen wieder schön gewaschen hervor. —

Wir wissen aber, daß die Sonne mehr als tausendmal größer als die Erde ist, und in einem Abstande von wenigstens 20 Million Meilen, darum scheint sie uns so klein zu sein.

Warum sollte denn solche große Sonne um die kleine Erde laufen? Warum denn durchs Wasser? — Unser Gott ist ein Gott der Ordnung und Er hat alles weislich geordnet. Der Mond, der viel kleiner als die Erde, ist der Erde auch viel viel näher als die Sonne, und dreht sich in 28 Tagen um sich selbst und um die Erde. Da sitzt kein Weib mit dem Spinnrad drin, wie viele Abergläubige behaupten, sondern es sind Berge und Schatten von Bergen. — Die Sterne endlich sind keine abgeschiedene Menschenseelen, sondern es sind ebenso Weltkörper, wie die Erde. Aber, warum schreibt denn die Bibel: Die Sonne geht auf und geht unter? — Ps. 104, 19. Allerdings schreibt die Bibel so, und sie hat auch Recht; wenn wir im Eisenbahn Waggon sitzen und schauen durchs Fenster, dann sagen wir: „Alle Gegenstände, Häuser, Telegraphpfosten u. s. w. laufen so schnell vorbei, und wir sitzen still.“ — Ist denn die Bibel eine Geographie? — Gott hat den Bibelschreibern nur so viel offenbart, wie nötig ist zur Seligkeit; Weltweisheit wollte Gott nicht in der Bibel haben. Und wenn es nun doch Leute gibt, die solche Dinge erforscht haben durch Ferngläser u. s. w., so hat ihnen Gott solchen Verstand gegeben und nicht der Teufel. Kann der Teufel auch himmlische Dinge offenbaren? — Er ist ja ein Lügner. Darum sind nicht alle Weltweisen Teufelskinder. Auch sind nicht alle Ungebildeten Gotteskinder, sondern in den Gefängnissen sitzen mehr Ungebildete als Gebildete. — Bitte darüber nachzudenken und dann zu bitten um Verstand und Weisheit.

Mit freundl. Gruß Eduard Strefling.

Die moslemische Glaubenslehre im Lichte christlicher Wahrheit.

Von D. Braun. Fortsetzung.

Die Lehre von der Auferstehung, dem Gericht und der Ewigkeit ist unserm Wahrheitsgefühl zum größten Teil zuwider, weil das Menschenmachwerk nur zu deutlich sich zu erkennen gibt. Dennoch aber finden sich auch hier wieder einzelne christliche Grundzüge. Nach dem Auftreten des Antichristen, dem Wiederkommen Jesu als moslemischer Fürst und dem Aufgang der Sonne im Westen, das die moslemischen Zeichen des Weltendes sind, kommt die Auferstehung der Toten.

Diese denken sich die Moslems als buchstäbliche Leibesauferstehung, aus einem Lebenselement, welches in dem «os saktschit» wohnt. Dieser Knochen wird, ehe die Auferstehung stattfindet, von einem vierzigtägigen Regen durchtränkt werden. Die Seelen der Märtyrer wohnen nach dem Tode in den Kröpfen grüner Vögel, die von den Früchten und Bächen des Paradieses leben. Wenn die „Stunde“, Tag der Auferstehung gekommen, werden alle Menschen auferstehn und vor den Richtstuhl Gottes treten. Wie die Gläubigen, so empfangen auch die Ungläubigen ein Buch, in dem ihre Taten verzeichnet sind. Der Gläubige empfängt es in die rechte Hand, der Ungläubige empfängt es in die linke, die ihm auf den Rücken gebunden ist, während die rechte ihm an den Hals gefesselt sein wird. Nun sieht aus dem Buch und dem Empfang desselben eine jede Seele ihr Urteil und kommt an ihren bestimmten Ort.

Die Gläubigen werden ins Paradies eingeführt, die Ungläubigen in die Hölle. Das Paradies, der Wohnort der Seligen, ist ein Garten der Wonne durcheilt von Bächen. „Gute Wohnungen“ sind für die Gläubigen im Paradiese bereitet; sie sitzen auf Polstern, werden geschmückt mit goldenen Armspangen und Perlen, tragen seidene Kleider und ergötzen sich an Vergnügungen. Neben dem Paradiese gibt es noch zwei Gärten für die weniger verdienstvollen Seelen. Alles, was sich die Seligen wünschen, werden sie haben. Auch gehört zur Glückseligkeit im Jenseits nach mohammedanischem Auffassungsvermögen die Vielweiberei, die Mohammed seinen Gläubigen immer wieder verheißt.

Die Ungläubigen kommen in Dschehannem — Hölle —, wo sie dem ewigen Feuer übergeben sind, siedendes Wasser über ihren Häuptern ausgegossen wird, sie ein Kleid von brennendem Pech tragen werden und von Schlangen und Skorpionen gebissen werden.

Diese knappen Züge aus dem mohammedanischen Höllenbild sind als Grundzüge jedenfalls dem biblischen entnommen und von Mohammed nach freiem Willen erweitert und im einzelnen ausgeschmückt. Dasselbe darf man auch mit gleichem Recht von der Lehre der Seligkeit sagen. Wird man doch, abgesehen von dem Nächstliegenden, daß die Verlorenen sich in ew'gem Feuer befinden und die Seligen in ew'ger Freude, bei der Lehre, daß die Ungläubigen von Schlangen und Skorpionen gebissen werden, an die Bibelworte: „Da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlischt“ erinnert. Was diese Worte bedeuten, hat Mohammed, falls er bei seinem eben erwähnten Lehrsatz hieran gedacht hat, eben so wenig verstanden, wie die christliche Lehre überhaupt. Auch hat die moslemische Lehre von den Büchern beim Gericht wenigstens etwas ähnliches mit der biblischen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß Mohammed diese seine Lehre von der biblischen hergeleitet hat. Ferner hat Mohammed in seinen Zeichen des nahenden Weltendes das Auftreten des Antichristen, das auch die Bibel lehrt, und die Wiederkunft des Herrn Jesu. Auch lehrt er Rangstufen in der Herrlichkeit, wobei man an Pauli Ausspruch: „Entzückt bis in den dritten Himmel“ denken kann.

Sind dies auch nur Annahmen, so sind es doch ziemlich zuverlässige Annahmen, denn zur Zeit, als Mohammed auftrat, hatte das Christentum im Orient schon sicher Wurzel gefaßt und eine gewisse Macht und Blüte erreicht. Auch wird von Mohammed berichtet, daß er öfters mit Christen in nährere Berührung gekommen ist. Somit läßt sich aus dem Wiedererkennen des Christlichen in der moslemischen Glaubenslehre und dem Übereinstimmen der Berichte aus jener Zeit zuverlässig schließen, daß er mit den Grundwahrheiten des Christentums bekannt geworden ist und sie dann später in seiner Lehre mit heidnischen Anschauungen und jüdischen Legenden vermischt verwendet hat.

Schluß folgt.

Nachruf.

Für den l. Bruder Prediger Eduard Aschendorf.

Auch Br. Aschendorf weilt nicht mehr unter den Lebenden, wie wir das im Hausfreund Nr. 49. v. J. finden.

Ausgelitten und ausgestritten hat auch der letzte unserer mutigen Vorkämpfer. Ja ausgelitten, denn haben andere, wie auch sein Zeit- und Leidensgenosse „Br. Alf“, viel Kerker und Banden erlitten, so waren ihm viel Mißhandlungen und Schläge beschieden, so, daß mehr denn einmal die Feinde glaubten ihn todgeschlagen zu haben. „Kommt,“ hieß es dann, „der hat jetzt schon genug, der kommt nicht mehr die Leute verführen.“ Weil er nur klein und sehr schwach von Person war, so mußte er nur zu sehr diese Marter abfühlen. Wir haben ihn früher nie anders gekannt, als den kleinen Mann mit dem Kindergesichtchen, und den kleinen schmalen Händchen. In letzter Zeit hat er aber, wenn auch nicht größer, so doch ziemlich wohlgenährt ausgesehen.

Daß ich eine besondere Achtung und Zuneigung zu dem lieben Br. fühlte, kam daher, weil er ein guter Freund meines Vaters gewesen ist. In unserm Elternhause ist er viel ein- und ausgegangen, ist Handwerkskollege und auch Schulkollege mit meinem Vater in Hamburg gewesen.

Im Jahre 1871. zogen 7 Brüder aus Rußland und Polen nach Hamburg auf die Missionsschule um einen 10 monatigen Kursus durchzumachen. Es waren das die Brüder: J. Herrmann, Schiewe, Kargel, Vogel, Ondra, Herb und Aschendorf.

Mit sehr großer Vorliebe erzählte er von den Erlebnissen während der Schulzeit in Hamburg, die ihm wunderbarer Weise unvergeßlich im Gedächtnis geblieben sind. Da er aber in letzter Zeit schon an Gedächtnisschwäche litt, so kam es denn, daß ich manche dieser seiner Lebensepisoden mehr denn einmal aus seinem Munde gehört habe. Besonders zwei solcher Erlebnisse schienen ihm wohl die wichtigsten gewesen zu sein, die er denn auch mit besonderer Wichtigkeit immer wieder erzählte. — „Auf einem Landgut, das einer fürstlichen Familie gehörte, war ein Obergärtner, der Mitglied der Gemeinde war. Nicht selten erbat er sich einen Prediger von der Schule für den Sonntag, und gewöhnlich mit der Bitte: Den kleinen Prediger.“ — Wie bekannt war ja Br. Aschendorf in seinen jüngeren Jahren, ein mutiger und unerschrockener Redner. —

„Eines Sonntags war ich wieder auf jenes Landgut bestimmt. Im geräumigen Gärtnerhause war die Versammlung, und siehe, auch die hohe Herrschaft war für den Sonntag mit der ganzen Familie da und kam auch ins Gärtnerhaus zur Versammlung. Ich war anfänglich sehr erschrocken, denn solchen Zuhörern hatte ist noch nie gepredigt, doch der liebe Herr gab auch hierzu Gnade. Nach der Versammlung wurde ich in's Herrenhaus zum Mittag geladen. Hätte viel lieber bei dem Bruder im Gärtnerhaus gespeist, wo es ja auch recht gut und schön war, aber was half's, — ich mußte gehen. Nachdem wir eine geraume Zeit im Salon gesessen, wurde eine der Türen geöffnet, und ein Diener lud zur Mittagstafel. Alle standen auf, aber niemand ging, alles wartete, daß der Herr Pastor, — wie sie mich nannten, — vorangehe. Ich hätte mögen der Letzte sein um alles nachzumachen, aber was halfs? Ich ging. Im Speisesaal stellte sich wieder ein jeder an seinen Stuhl und wartete, daß sich der Herr Pastor zuerst setze. Aber nun war der Augenblick der größten Verlegenheit für mich gekommen. Auf jedem Sessel am Speisetisch lag ein nicht großes aber elegantes Kissen. Ein Blick überzeugte mich, daß auf allen Sesseln solches Kissen lag. Wäre ein solches nur auf meinem Sessel gewesen, so hätte ich ohne Bedenken geglaubt, mir sei das Kissen hingelegt, damit meine kleine Figur besser an dem Tische hinaufreiche. Wie aber nun, — was mit dem Kissen anfangen, sich draufsetzen, oder nicht? Dieses alles zog in einigen Sekunden durch meinen Sinn.

Trotzdem galt's zu handeln. Ein Seufzer nach oben, und das Rätsel war, — für mich wenigstens, — gelöst. Ich setzte mich auf das für mich so rätselhafte Kissen. Kaum hatte ich mich gesetzt, als die Herrschaften die Kissen von den Sesseln nahmen, sich setzen, und dann die Kissen unter die Füße legten um den spiegelblanken Parkettboden mit den Schuhen nicht zu zerkratzen. Was aber nun, sollte ich aufstehen, und mein Kissen auch unter die Füße legen? Ich dachte nein! Mögen sie wissen, daß du nicht im Fürstenhause erzogen, sondern ein armer Bürstenmacher warst.

Ein andermal war wieder die Fürstliche Familie auf dem Gut. Nach dem Mittagessen ging ich in den prächtiger Garten um mich besser für die Nachmittagsversammlung vorzubereiten. Mit den Herrschaften war auch eine junge gläubige Dame mitgekommen. Als ich so im Garten auf und nieder ging, kam auch diese gläubige Dame, und ging direkt auf mich zu. Ich wollte ihr gerne ausweichen, tat als beobachtete ich ihr Kommen nicht, und setzte mich in der Laube nieder. Kaum war ich drinn, kam auch sie und setzte sich. Nachdem sie sich entschuldigt hatte, daß sie mich wohl störe, fragte sie mich mit klaren bestimmten Worten: „Sagen sie, bitte, lieber Bruder, wie lange bleiben sie noch auf der Schule?" — Nachdem ist das beantwortet hatte, fragte sie mich weiter: „Und was war ihr früherer Beruf?" Was sollte ich ihr antworten, sollte ich ihr sagen, daß ich Bürstenbinder war, würde mich das nicht in ihren, und aller Augen herabsetzen? Ich versuchte die Frage durch eine ausweichende Antwort zu umgehen. Aber sie fragte mich wiederholt so bestimmt und klar, daß es kein Ausweichen mehr gab, und ich ihr bekennen mußte, daß ich Bürstenbinder war. „Ach, lieber Gott!" sagte die junge Dame, „Bürstenbinder! und der liebe Herr hat ihnen so herrliche Gaben verliehen, daß sie Gottes Wort so klar und deutlich verkündigen können. Und was gedenken sie zu tun, wenn sie von der Schule nach Hause kommen?" „Dann werde ich irgend einer Gemeinde als Prediger dienen." „Wie! dann wollen sie ihren Beruf als Handwerker ganz aufgeben," fragte die Dame erstaunt. Als ich das bejahte, sagte sie ganz betrübt: „O, tun sie das nicht. Sehen sie: Wenn sie irgend wo hinkommen werden und Gottes Wort verkündigen, dann wird man fragen: „Wer ist dieser Mann?" Und wenn es dann heißen wird: Das ist ein Bürstenbinder, von da und da, dann werden die Leute staunen und sagen: „Ach! ein Bürstenbinder, und kann so schön reden und Gottes Wort verkündigen und werden über das Gehörte nachdenken."

Werden sie aber ihr Handwerk aufgeben und Prediger sein, dann wird es immer nur heißen: Das ist ja ein Prediger, — das ist ja so sein Geschäft und Beruf . . ."

Nun ist auch sein Mund verstummt! Auch er ruht nun schon von seiner Arbeit und seine Werke folgen ihm nach.

Wir aber wollen in Liebe dieser uns'rer Glaubensväter gedenken, ihr Ende anschauen, und ihrem Glauben nachfolgen, bis auch wir aus der Fremde in die Heimat kehren und einzieh'n in das Tor der Ewigkeit.

B. J. Herb.

Aus der Werkstatt.

Es geht noch heute so, wie der Apostel Paulus berichtete: „Sondern in allen Dingen beweisen wir uns als die Diener Gottes, in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten, usw."

Ähnliche Erfahrungen haben die Boten Gottes aller Zeiten gemacht. Auch wir können noch davon rühmen. Das geht auch wieder aus folgendem Briefe hervor, aus dem wir einen Teil wiedergeben. Er lautet:

„Gnade und Friede zuvor!

Teile Dir mit, daß ich von einer zweiwöchigen Reise im Don zurückgekehrt bin. Hätte dort noch länger reisen und arbeiten sollen, aber meine Kräfte, die leiblichen und geistigen, sind dahin, ich bin abgearbeitet. Doch habe ich erfahren, wie der Apostel sagt: „Wenn ich schwach bin, bin ich stark." Meine letzte Reise hat der Herr besonders gesegnet. Sünder fingen an um Gnade zu schreien, manche hat es förmlich geschüttelt. Aber noch mehr: Gläubige, die schon lange ein stilles, untätiges Leben führten und dadurch eingeschlafen, oder besser gesagt, eingefroren waren, tauten auf, angefacht von dem Feuer des Heil. Geistes und schrien ebenfalls um Erbarmung und Vergebung für ihr vergangenes Leben. —

Nie zuvor ist mir das Wort unseres Heilandes Matth. 9, 37. 38. so wichtig geworden, wie in diesem Winter. Ach, es gibt so viel zu tun für Jesus. Ich habe mich, angesichts dieser großen Arbeit, Ihm aufs neue übergeben. Könnte ich's doch allen Kinder Gottes ins Herz hineinstoßen, was jener Dichter sagt:

„O, ihr Christen wirket emsig,
Wirket weil der Tag noch winkt,
Werbet Seelen für den Heiland
Eh' auch euch die Sonne sinkt."

Als ich heim kam, traf ich meine liebe Frau im Bette an. Sie lag schon den 8. Tag. Ihr Leben hatte in Gefahr geschwebt. O, welch eine Zeit war es für sie, in der Fremde und Einsamkeit und ich auf der Reise, besonders aber, daß noch ärztliche Hilfe nötig war. Doch der Herr gab Gnade, daß sie heute gegen Abend einige Stunden auf sein konnte. Wir hoffen auf die Hilfe des Herrn.

Herzlich grüßt Dich, Familie und alle Geschwister

Joh. und Marg. Hetterle.

Wir freuen uns von ganzem Herzen über die Erweckungen. Möge der liebe Herr uns überall eine durchgreifende Erweckung geben.



Gemeinde.

Gemeinde Galka. Das Jahr 1913 ist wieder entflohen und hat dem neuen den Platz eingeräumt. Wenn wir nun noch einen Rückblick tun, so gehen uns bange Ahnungen durchs Herz. Hören wir doch in unsern Unions-Gemeinden so manches Erfreuliche von Erweckungen und Bekehrungen, was bei uns nicht der Fall ist. Am 5. Mai taufte ich wohl auch unter einer großen Zuschauerzahl eine Person in Christi Tod und am 2. Juni eine in Galka. Das nahmen wir an als ein Angeld vom Herrn und hofften, daß diesem Beispiel bald mehr folgen würden. Wir durften denn auch in Neu-Norka am 30. Juni nochmals mit großer Freude bei großer Beteiligung ein Ehepaar auf ihr gläubiges Bekenntnis in den Tod Christi taufen. Unsere gute Aussicht auf mehr Erfolg gestaltete sich aber leider ganz anders. Durch die vielen Feldarbeiten, die es bei dem regnerischen Wetter gab, kam die Geistesarbeit ganz in den Rückstand. Außer Sonntag war es nicht möglich auch nur eine Versammlung abzuhalten. Das hat mich sehr gedemütigt vor meinem Gott und ich habe oft gefragt: Wann wird es wohl wieder anders werden. Dem Herrn die Ehre, es geht jetzt besser. Die Versammlungen wurden fleißiger und mit Ernst besucht.

Bei dreimaliger Taufe haben wir also 4 Personen aufgenommen, zwei Ausgeschlossene kehrten reumütig zurück, so daß wir 6 Seelen Zunahme hatten. Abnahme hatten wir aber auch. Der letzte Feind, wie ihn der Apostel nennt, der Tod, holte aus unsern Reihen fünf Mitglieder aus der streitenden in die obere Friedens Gemeinde. Auch wurden fünf in die Nachbargemeinden mit Schein entlassen und der Auswandergeist, der sich sehr bemerkbar macht, nahm uns auch sechs Seelen und führte sie über den Ozean, wo sie ihre Hütte aufgeschlagen haben. Aber das schmerzlichste von allem ist, daß wir an sechs Ungehorsamen Zucht üben mußten. Gott wolle ihnen Gnade geben ihre Fehler zu erkennen und umzukehren zu

Christo, der ihre Gebrechen heilen kann.

Die Wolga Gegend ist ein sehr großes Feld und ist hier noch viel zu tun. Wenn man die wenigen Brüder auf dem großen Arbeitsfelde betrachtet, möchte man wohl mit den Jüngern fragen: „Was ist das unter so vielen?“ Darum bitten wir: Kommt herüber und helft uns. Betet für uns.

A. Hirsch.

Dongebiet. Ein Unglücksfall. In Neuliebental ging am 17. Dez. abends 7½ Uhr die Frau des Jakob Resch, geb. Maria Hinzel, 26 Jahre alt, zum Brunnen um Wasser zu schöpfen und fiel hinein. Der Brunnen, der 7½ Arschin tief ist, ist unten nur etwa 1½ Arschin ausgekastet. Über dem Kasten ist er mit Steinen belegt, damit im Frühjahr wenn das Wasser steigt, nicht die Erde hinabgespült wird. Auf diese Steine fiel die Frau und war eine Leiche. Der Mann war Geschäfte halber ins Dorf gegangen, verweilte ungefähr eine Stunde und als er zurückkehrte, war das Unglück geschehen. Nach 6 Tagen durfte sie erst dem Schoße der Erde übergeben werden. Der Mann mit seinen 4 Kindern, von denen das älteste 7 Jahre, das jüngste 1 Jahr alt ist, hat wohl traurige Weihnacht verlebt. Die Verunglückte liebte Gemeinschaft mit Kindern Gottes, hatte aber noch nie den Herrn öffentlich bekannt. „Darum heute, so ihr Seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht, und bekehre sich ein jeder zu Gott, dieweil es noch „Heute“ heißt.“

Wilhelm Seibel.

Henrietta, Texas. Es war schon oft meine Gesinnung einen kleinen Bericht für den „Hausfreund“ zu schreiben, aber weil ich kein Schriftsteller bin, war ich nicht mutig genug. Aber der Herr gibt und verheißt in den Schwachen stark zu sein. Sende den lieben Geschwistern in Rußland einen Neujahrswunsch: Ps. 121. „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“ Das sind köstliche Worte, die der Psalmist gebraucht. Ja, diese Berge Gottes sind groß und gewaltig. Ohne Gottes Hilfe vermögen wir auch nicht einen Schritt zu tun, alles hängt von Seiner Gnade und Hilfe ab. Auch im neuen Jahre wollen wir mit neuer Glaubenszuversicht auf Ihn schauen. In den verflossenen Jahren konnten wir oft klar sehen, was Menschen sind, die sich auf ihre Stärke verlassen. So z. B., beim Untergang der „Titanik“. Waren die Menschen da nicht sicher und vertrauten sie nicht auf ihre Stärke? Es waren wohl wenige da, die an Gott und Seine Hilfe dachten, als sie auf dem Ozean dahin fuhren. Und noch auf mancherlei andere Weise ließ der Herr die Menschen Seine starke und strafende Hand fühlen. Haben es aber die Menschen beachtet und merken sie, daß Er sie zur Buße ruft.

Wenn ich manchmal zurückdenke und mich der verflossenen Jahre erinnere, deucht es mich, als wäre es erst eine kurze Zeit und doch sind es schon mehr als 20 Jahre, daß ich Rußland verlassen habe. Es schwindet die Zeit, die Jahre fliehen dahin wie ein Geschwätz und bald müssen wir davon. O möchte doch mancher nicht gleichgültig einhergehen, sondern bedenken, daß es dem Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben und dann das Gericht. Ach, wie mancher wird im neuen Jahre sein Haupt niederlegen müssen! Vielleicht ich oder du, lieber Hausfreundleser. Wohl dem, der mit dem Apostel sagen kann: „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn.“ Möge es nun kommen wie es will, lasset uns aufblicken zu dem Herrn unserm Gott, der alles lenkt und führt nach Seinem Wohlgefallen. Ihm wollen wir uns auch im neuen Jahre anvertrauen, Er wird unser Lebensschifflein sicher in den großen Hafen führen. Da aber noch viele nichts wissen von diesem Retter und viele mutwillens auch nichts wissen wollen von diesem großen Erbauer und Sünderheiland, so lasset uns Fleiß tun und mit Gebet und Fürbitte dem Herrn nahen, damit Er uns erhöre und segne und Frucht sehen lasse zu Seiner Ehre. Auch sollten wir ernster mit uns selbst sein, denn der Apostel sagt: Ermahnet euch selbst. Der Herr helfe uns allen dazu in Gnaden.

Des Herrn Wege sind uns wohl verborgen, aber eins sollte uns offenbar sein: Daß wir geborgen sind in Ihm, von aller Schuld erlöst und Vergebung unsrer Sünden haben. Er hat uns ein festes, sicheres Wort hinterlassen, daß, wo Er ist, auch wir einst sein sollen. Lasset uns dieses Wort mit hinüber nehmen ins neue Jahr und kämpfen gegen den Teufel, die Welt und unser eigen Fleisch, welches uns oftmals hindert Ihm treuer nachzufolgen. O möge uns das neue Jahr zum großen Segen gereichen.

Liebe Geschwister! Ich halte den „Hausfreund“ schon etliche Jahre und er ist mir lieb und wert, weil ich so manches höre von den lieben Predigern: Bruder Füllbrandt und dem lieben Bruder Lehmann; auch von vielen anderen l. Brüdern und ihren Arbeitsfeldern. Wie freuen wir uns, wenn wir hören, wie der Herr Zion auch im Rußland baut. Der Herr Jesus sagt: „Wirket so lange es Tag ist, es kommt die Nacht da niemand wirken kann,“ das wird mir immer klarer, denn wir kommen dem Ziele immer näher und der Herr möchte uns, Seine Kinder, nüchtern und wachsam machen in dieser Gnadenzeit; das ist mein Gebet.

Ich freue mich, daß ich ein Leser des „Hausfreund“ bin und so zur Hausfreundfamilie gehöre. Schade, daß das Blatt noch so klein ist. Wißt ihr, was daran schuld ist? Es fehlt an Abonnenten und Korrespondenten, aber auch an Unterstützung. Es tut wohl mancher so viel in seiner Kraft ist, aber mancher versteht das Wort des Apostels nicht, wo er sagt: „Ich ermahne euch als Mithelfer am Evangelii“. Gott helfe, daß wir es immer besser verstehen.

Der Herr segne euch mit dem Los 4. Mos. 6, 23—27. Herzlichen Gruß an alle bekannten und nichtbekannten Hausfreundleser. Eure Geschwister Christian und Henrietta Käfer und Familie.

Telegramme.

Alexanderfeld (Gem. Johannestal). „Der Herr denket an uns und segnet uns.“ Ps. 115, 12.

Die volle Bestätigung obiger Worte durften unsere Geschwister in Alexanderfeld in den Tagen vom 5. Januar bis jetzt erfahren. Über 50 Seelen rühmen schon im Blute des Lammes Frieden gefunden zu haben. Das Feuer ist auch jetzt noch nicht verlöscht, es rufen immer noch heilsverlangende Sünder um Gnade zu Gott. Unser Gebet und Wunsch ist: daß es so fortdauern möge, bis auch der Letzte noch in den Wunden Jesu geborgen ist.

Unsere Freude ist besonders dadurch groß, weil die Neubekehrten, mit kleiner Ausnahme, alle junge Leute sind; auch viele Kinder unserer Geschwister, was uns einen segensreichen Nachwuchs sichert. „Gelobet sei Sein heiliger Name dafür.“

Der liebe Br. Hammer, Vereinigungsevangelist, arbeitete vom 20. Januar bis zum 2. Februar im großen Segen in unserer Gemeinde, und glauben wir gewiß, daß der durch den lieben Br. so reich ausgestreute Same, reiche Früchte tragen wird. Die Bibelstunden, die Br. Hammer 2 mal täglich gehalten, waren allenthalben Genuß und lehrreiche Stunden, und wurden dieselben auch gut besucht; nicht minder aber auch die Evangelisationsversammlungen an den Abenden.

Der treue Herr sei auch fernerhin des lieben Bruders Begleiter. Wir aber wollen nicht aufhören den Herrn zu preisen für Seine Lebenskräfte und Gnadengaben.

B. J. Herb.

Rossoschy, Gem. Moor an der Wolga. Schon 4 mal hat uns der Herr gesegnet und einige Seelen zu Gott bekehrt, aber zu einer durchgreifenden Erweckung kam es nicht. Das beugte mich mehr und mehr und brachte mich in letzter Zeit beinahe zur Verzweiflung. Viel habe ich geseufzt und gefleht, der Herr möchte die Kraft und Arbeit, die ich hier auf Seinen Altar gelegt, doch nicht verloren sein lassen. Auch andere Brüder, so merke ich, haben zum Herrn gerufen, und die Antwort ist eine Erweckung auf der Station Rossoschy. Es beten viele und andere sind ergriffen. In der ganzen Gem. nehme ich einen Zug zum bessern wahr. Materiell ist unsere Gem. in den letzten 8 Jahren sehr vorangekommen, so arm auch die Mitglieder sind; am Gemeindeorte in Moor und in Rossoschy haben wir schöne geräumige Bethäuser und für 2 andere Stationen ist auch gesorgt. Betet mit uns, teure Geschwister, daß uns der Herr durch diese Erweckung eine reiche Seelenernte schenken möge.

Mit herzl. Gruß und Segenswunsch im Herrn

A. Müller.

Zezulin. Der Herr segnete reichlich unseren Aus- und Eingang. Denn freudig durften wir im verflossenem Jahre 38 Seelen durch die heilige Taufe, 18 durch Zeugnisse und 3 durch Wiederaufnahme in der Gemeinde begrüßen. Und dagegen nur 1 ausschließen, 20 entlassen an andere Gemeinden und 4 der oberen Gemeinde übergeben. Noch viel mehr fühlten wir das Wehen des Heil. Geistes im Anfang dieses Jahres. Im Monat Januar hatten wir hintereinander 4 Wochen, alle Abende Gebetsstunden. In denselben kamen Sünder zur Selbsterkenntnis, daß sie so verloren gehen und bekamen das Verlangen errettet zu werden. Vom Unterzeichneten wurden sie hingewiesen auf das freie Heil in Christo. Ungefähr 40 Seelen bekannten Frieden und Freude zu haben, da sie dem Worte Gottes glaubten. Ehre, Dank und Ruhm sei dem Namen des Herrn dafür!

W. Tucek.

Salem, Libau. Am Sonntag, den 2. Februar wurden durch die heilige Taufe der Gemeinde hinzugetan 3 Sonntagsschüler, 1 Jüngling und 2 Frauen. Unser Betsaal erwies sich diesmal als viel zu klein. Mehrere mußten wegen Platzmangel umkehren. — Br. Joffe aus Riga weilte unter uns in großem Segen über zwei Wochen und half zu seinem Abschied die Tauffeierlichkeit leiten, ebenso die Abendmahlsfeier.

Wir vertrauen der Gnade unseres teuren Heilandes und fühlen uns innig verbunden mit allen Gotteskindern durch das Blut Jesu. G. Henke.

Kronental. Vom 13. bis 22. Januar weilte ich daselbst und hatte Gelegenheit, das seligmachende Evangelium zu verkündigen. Der liebe Herr erweichte die Herzen, der armen Sünder so daß wir sagen können, Gott war mit uns und suchte Sünder, Kleine und Große, zu retten, welches die vielen Gebete der Suchenden bezeugten. Doch hat die Gemeinde bei all diesem ein großes Bedürfnis, denn ihnen fehlt ein Prediger. das man sofort erkennt, wenn man daselbst weilt. Mögen die Brüder an das Bedürfnis der Gemeinde Kronental denken und sorgen helfen. Br. Häring.

Meine Missionsreise vom 5.—17. Februar d. J. Mit dem Worte Gottes durfte ich in der polnischen und deutschen Sprache, in Cholm, Krobonosch, Lublin, Zezulin und Warschau dienen. Überall fand ich freundliche Aufnahme und der Verkündigung von dem, was Christus für alle Menschen am Stamme des Kreuzes vollbrachte, hat man aufmerksam zugehört Besonders in Krobonosch war die Versammlung gut besucht. Die Geschwister haben der Polenmission großes Interesse gezeigt, indem sie die Polen zur Versammlung eingeladen und dieselbe durch Beiträge unterstützt haben. Gott möge die Gönner der Polenmission reichlich segnen! Der Befehl des Herrn: „Gebt ihr ihnen zu essen!", gilt allen Kindern Gottes. Luk. 9, 13. Der Hunger nach dem Evangelium ist unter den Polen vorhanden. Teuren Geschwister und Freunde, werdet nicht müde, dem armen Volke das Brot des Lebens durch eure Gebete und Gaben zu reichen!

Mit herzlichem Missionsgruß Euer

K. Strelec.

Die Märzkollekte für die Invalidenkasse.

Seit dem Jahre 1908 übt die Invalidenkasse ihre Tätigkeit aus, und haben im Laufe dieser Zeit, schon mehrere arbeitsunfähige Missionsarbeiter und ihre Witwen, den Segen dieser Einrichtung genießen dürfen. Wir unterstützen gegenwärtig 3 Witwen mit ihren Waisen und 5 Prediger. Seit einem halben Jahre liegt Br. Ruschewitz leidend darnieder. Er befindet sich in einer Anstalt und ist noch keine Hoffnung auf Genesung vorhanden. Wenn wir diesen bedürftigen Dienern der Gemeinden auch nur eine geringe Unterstützung zuwenden wollen, brauchen wir doch 1200 Rubel im Jahr. Zur Bestreitung dieser Ausgaben dient die Märzkollekte in unsern Unionsgemeinden. Indem ich den lieben Geschwistern, hin und her, für ihre bisherige Hilfe, im Namen der Bedachten herzlich danke mit Phil. 4, 19, bitte ich hierdurch wieder, nicht müde zu werden, sondern diese Sammlung wieder vorzunehmen und mir ihre Gaben zuzusenden. 2. Kor. 9, 6.

Wir können diese, im Dienste des Herrn und der Gemeinden, ergrauten und arbeitsunfähig gewordenen Diener des Evangeliums, nicht im Stiche lassen. Wir müssen versuchen ihnen, an ihrem Lebensabend, Hilfe zu leisten.

Nach dem Worte des Herrn Jesu: „Bittet, so wird euch gegeben," will ich immer wieder bitten: Sendet mir eure Gaben für die Invaliedenkasse! Gal. 6, 9.

Mit herzlichen Grüßen verbleibe Euer geringer

Otto Lenz,

Zdunska Wola, Kal. Gouv.



Umschau.

Was wir schon früher andeuteten, ist eingetroffen: der Ministerpräsident Graf Kokowzow ist von seinem Posten zurückgetreten und den Minister des Innern Goremykin Platz gemacht. Graf Kokowzow war ein sparsamer Finanzminister und hat zur Hebung der Finanzen Rußlands viel beigetragen. Zum Nachfolger als Finanzminister ist der Großfinanzier Bark ernannt worden. Möge der Herr beiden dem Ministerpräsidenten Goremykin, wie auch dem Finanzminister Bark Gnade zu ihrem Amte geben. —

Warschau. Der Generalgouverneur von Warschau Generaladjutant Skalon ist gestorben.

St. Petersburg. Am Morgen traf aus Warschau die Leiche des verschiedenen Warschauer Generalgouverneurs Skalon ein. Nach dem Empfang wurde die Leiche nach der lutherischen Kirche übergeführt, woselbst die Einsegnung vorgenommen wurde. Im Trauerzug befanden sich neun mit Kränzen angefüllte Wagen. Auf dem Sarge befand sich ein Kreuz aus Blumen, das von Ihren Kaiserlichen Majestäten niedergelegt worden war. Der Einsegnung in der Kirche wohnten bei: S. Majestät der Kaiser, Großfürstin Maria Pawlowna, und die Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch, Dmitrij Pawlowitsch, Nikolaj Nikolajewitsch, Peter Nikolajewitsch, Nikolaj Michailowitsch und Sergij Nikolajewitsch. In der Kirche befanden sich auch der Warschauer Erzbischof Nikolaj, die höheren Militärbehörden, das Gefolge Sr. Majestät des Kaisers und Vertreter der höheren Gesellschaft. Nach der Einsegnung der Leiche wurde der Sarg hinausgetragen, wobei Sr. Majestät der Kaiser geruhte, die Leiche bis zur Kirchentüre zu geleiten. Die Leiche wurde auf dem Wolkowschen Friedhof bestattet.

Estland. Nichtgestattete Missionsvorträge. Dem Missionar G. Säuberich ist, nach der „Pet. Ztg.", die ministerielle Genehmigung verweigert worden, in den Kirchen Estlands Gottesdienste abzuhalten. Bekanntlich ist die Sitzung der Evangelischen Missionskonferenz in Reval während eines Vortrages des Missionars Säuberlich polizeilich geschlossen worden, und zwar eben deshalb, weil die Genehmigung zu diesem Vortrage nicht erfolgt war.

Unterlegungen der betreffenden Konsistorien um die ministerielle Genehmigung zur Abhaltung von Vorträgen über Mission seitens ausländischer Missionare in den evangelisch-lutherischen Kirchen Rußlands sind vom Ministerium des Innern in den letzten Jahren bereits in einigen Fällen abschlägig beschieden worden, wie z. B., im Jahre 1911 Missionspredigten des Direktors der Leipziger Evangelischen Mission Pastors Dr. Paul in mehreren evangelisch-lutherischen Kirchen des Reichs.

Minsk. Im Dorfe Sezewin des Nowogrudschen Kreises führten Unbekannte einen Raubüberfall auf ein jüdisches Haus aus. 4 Personen wurden ermordet.

St. Petersburg. Sr. Majestät der Kaiser geruhte anzubefehlen, daß im Jahre 1914 allerorts im Reiche, mit Ausschluß der Gouvernements des Weichselgebiets, die Landwehrmänner zu einer vierwöchentlichen Waffenübung einberufen werden, die beim Erscheinen zur Militärgestellung in den Jahren 1911 und 1913 der Landwehr erster Kategorie zugezählt wurden.

— Es wurde die erste russische Konferenz für das Chausseewesen eröffnet. An derselben nehmen gegen 200 Delegierte teil, darunter Vertreter des Verkehrsministeriums, der Gouv.- und Kreislandschaften und der Kais. Russischen Automobilgesellschaft. Die Konferenz wurde vom Verkehrsminister Ruchlow eröffnet, der in seiner Rede die wichtige Bedeutung der Chausseewege im Leben des Staates kennzeichnete und auf die Notwendigkeit hinwies, Rußland mit einem Netz von Chausseewegen zu bedecken, da gegenwärtig unser Vaterland im Vergleich zu den westeuropäischen Ländern in Bezug auf die Entwicklung der Chausseewege fast die letzte Stelle einnimmt. Der Minister erklärte, daß die Regierung gegenwärtig die Sache des Chausseewesens in ihre Hand genommen habe, und wünschte den Teilnehmern der Konferenz eine erfolgreiche Arbeit.

Teheran. In Kennzeichnung der Krönung des Schahs beabsichtigt man in Teheran ein Waisenhaus zu eröffnen, welches das erste in Persien sein wird. Zur Krönung erwartet man aus Odessa die Mutter des jungen Schahs.

Tokio. In Kioto wurden große Unterschlagungen aufgedeckt, welche von den höchsten buddhistischen Geistlichen verübt worden sind. An der Angelegenheit ist auch ein ehemaliger Minister des Kabinetts Katsura beteiligt.

Bremen. Der Dampfer „Forelle", der vor zwei Monaten nach Island abgegangen ist, erlitt Schiffbruch und ging samt der aus 13 Mann bestehenden Mannschaft unter.

Venedig. Es wird die Ankunft des italienischen Kriegsschiffes „Quarto" erwartet, das das österreichische Schiff „Taurus" eskortiert, an dessen Bord sich Prinz Wied nach Durazzo begeben wird. Italien und Österreich-Ungarn entsenden für diese Reise nur je ein Schiff.

Johannisthal. In einer Höhe von 30 Metern stießen zwei Flugmaschinen zusammen, wobei ein Flieger getötet und der andere schwer verletzt wurde.

London. Auf dem Bahnhofe in Barton versetzte eine Frauenrechtlerin dem 67-jährigen Lord Wuardel, dem hervorragenden Leiter der „Friedensliga", mit einer Peitsche einen Schlag ins Gesicht. Die Frauenrechtlerin wurde verhaftet. Im Laufe der Gerichtsverhandlung erklärte Wuardel, daß er Vorsitzender des Verbandes zur Bekämpfung der Frauenrechtlerinnen sei.

London. Die königliche Familie besuchte abends das Königliche Theater. Nach dem zweiten Akte standen drei Frauenrechtlerinnen von ihren Sitzen auf und forderten laut Wahlrechte für die Frauen. Sie wurden aus dem Theater hinausgeführt. Das Publikum äußerte seine Entrüstung über den Vorgang und bereitete der Königin eine Ehrung.

Briefkasten.

Für die Invalidenkasse erhalten: Br. J. Eisemann Beitrag 1913, 5.—, Br. G. Henke Beitrag 1913, 5.—, Br. W. Seibel Beitr. 1913, 5.—, Br. J. Lübeck Beitr. 1913, 5.—, Br. K. Brechlin, Beitr. 1913, 5.—, Br. J. Lübeck Beitr. 1913, 5.—, Br. K. Brechlin Beitr. 1913, 5.—, Br. R. Jackfteit Beitr. 1913, .—, Br. Rosenau Beitr. 1913, 5.—, Br. S. Lehmann Beitr. 1915, 5.—, Br. F. Ulbert Beitr. 1913, 5.—, Br. Lichnok Beitr. 1909, 5.—, Br. Brauer für 1914, 5.—, J. Pritzkau Gem. Alt-Danzig 80.—, J. Müller Beitr. 1913, 5.—, Gem. Neuburg 20.—, A. Rehwald Georgenburg 5.—, R. Liedtke 3.—, Schmidt, Lipuwek 2.—, Chr. Drath, Cholm 5.—, H. Kamenz 5.—, A. Reichert 1.—, Schw. Batke 3.—, Br. Bechthold a/Don 10.—, Lehmann, Gem. Riga 20.—, Brauer, Gem. Friedrichsfeld 10.—, Wäljas Beitr. 1913, 5.—, Gem. Neufreudental 38.—, G. Willms, Gem. Neufeld 32.—, Lehmann, Gem. Horschtschik 11.35, Lehmann, Frauen-Verein Krasnopawlowka 25.—, Fr. Mielke, II. Gem. Bessabotowka 25.—, Br. Herb Beitr. 5.—, Stat. Neusatz 5.70, Annental 7.44, Kakusche 8.—, Alexanderfeld 5.65, Hoffnungsburg 2.25, Johannestal 9.75, Rohrbach 4.85, Chutor Neusatz 6.—, Joh. Eisinger 1.—.

Allen Gebern einen herzl. Dank und Gruß mit 2. Kor. 9, 8; wartet auf weitere Gaben Euer

Otto Lenz.

Für Polenmission: Gust. Schmidt 3.—, G. Deckert 20.—, Gottl. Batke 3.—, J. Zich 4.50, G. Witt 5.—, Er. Schmalz 8.—, E. Bonikowski 5.—, Gem. Zyrardow (Nachtrag) 2.—, D. Timmler 5.—, J. Wujtowitsch 5.—, J. K. Janz 25.—, R. Draht u. H. Kaminz 25.—, F. Schmidt 3.—, Ch. Draht 3.—, W. Jeske 2.—, A. Reichert 2.—, J. Schmalz 5.—, F. Freiter 3.—, L. Draht 1.50, J. Schmalz 3.—, B. Schmalz 3.—, E. Kubli 1.—, E. Freiter 3.—, E. Wenske 1.—, St. Lipuwek 13.—, Plouschowize 14.46, H. Mund 2.—, J. Freigang 5.—, K. Bachmann 2.—, J. Batke —.50, W. Batke 1.—, J. Batke 3.—, H. Neumann 5.—, F. Batke —.50, O. Lutz 1.—, O. Draht 3.—, G. T. in K. 50.—, P. Kliewer 1.—, Schw. Pekrul —.50, J. Freiheit 3.—, J. Plätz 1.—, J. Plätz Vater 2.—, K. Plätz 1.—, Aug. Hell 1.—, Schw. Gerwin 1.—, Br. Konrad —.50, F. Naber 5.—, W. Truderung 1.—, Emilie Fuchs 5.—, Zdunska Wola 5.—.

Im Namen der Polenmission spreche ich allen lieben Teilnehmern den allerinnigsten Dank aus und bitte ergebenst um fernere Gaben, damit das Ziel verwirklicht werde 12 Missionare für 12 Millionen Polen.

Euer dankbarer F. Brauer,
Warschau, Grybnaja 54.

Zur Deckung der Kapellenschuld in Zgierz: Steffenhagen —.50, Challier 1.—, Schw. Krikstinat 1.—, Schobstat 1.—, Domscheit 1.50, Ungenannt 3.—, Schw. Jankowitz —.45, Hoffmann 1.50, Fiedler 3.—, Groß 3.—, Schw. Freutel 1.—, Gettner 3.—, Eschmann 2.—, Wagner —.50, G. Ernst 2.—, Lüneburger 1.—, Herr Jakubowski 1.—, Freidank 5.—, Boß 5.—, Ungenannt 3.—, G. Schwarz 3.—, Kollekte 14.05, Ungenannt 3.—, Schw. Wegner 2.—, Schw. Zachrau 10.—, Kaufmann 3.—, Herr Mateis 3.—, A. Franzkeit 2.—, H. 2.—, A. Kroll 1.—, A. Zerter 2.—, L. Kebler 1.—, Brüß 1.—, Isokeit —.50, N. N. 5.—, G. Block 1.—, Karnm 1.—.

Für Saratowmission: Gem. Straßburg St. Neu-Galka: Sus. Heß 1.—, J. Stürz 1.—, E. Gloß —.50, J. Hellwich 1.50, S. Hellwich 1.—, St. Neu-Weimar: J. G. Graf 1.—, D. Graf 1.—, Mar. Karl 3.—, A. Karl 5.—, M. K. Karl 3.—, Heinr. Karl 5.—, K. Karl 1.—, Chr. Bauer 1.—, Chr. Graf 3.—, E. Graf 2.—, H. Graf 2.—, N. Graf 1.—, St. Alt-Weimar: H. Schuckmann 1.—, S. Schuckmann 1.—, G. Fuchs 3.—, St. Frankreich: Chr. Schmidt 1.—, Chr. Kramer 1.—, P. Müller —.50, Ch. Weizel —.15, A. Wiesner —.50, M. Schmidt —.50, M. E. Wunsch —.20, K. E. Wunsch —.50, M. K. Wunsch —.60; St. Straßburg: M. Opfer 1.—, M. Weber 1.—, B. Schuber —.50, J. Weber —.50, K. Opfer 1.—, M. Siegfried —.50, A. Bauer —.50, M. Müller —.50, Kat. Weber 2.—, M. Bauer 1.—, L. Ziech 1.—, S. Braun 1.—, K. Ehrlich —.50, K. Opfer —.50, L. Müller —.50, M. Vogel 1.—, Eva Schuber —.50, M. Pflaumer —.50, A. Günther —.50, K. Ziech —.50, M. K. Günther —.50, M. Ehrlich —.50, M. Opfer —.50, E. Weber —.50, A. Riehl —.50, K. Stier —.50, M. Pflaumer —.50, M. Braun 1.—, A. Bauer —.55, M. Weber —.50, A. Braun 1.—, J. Ziech —.60, G. Stürz 1.—, E. Ziech 3.—, H. Ziech —.50, Ph. Stier —.50, J. und P. Becker 1.—, J. Vogel 1.—, H. Pflaumer 1.—, Chr. Günther 1.—, G. Kerbs —.40, J. Braun jun. 5.—, G. Müller 1.—, R. Günther —.50, H. Opfer —.50, J. F. Weber —.50, J. Graf —.50, A. Pflaumer 1.50, R. Riehl —.75, Fr. Vogel 2.—, B. Vogel 1.—, J. Braun, sen. 6.—, G. Siegfried —.50, Ph. Höft 1.—, R. Heinze —.55, A. Bauer 2.—, J. Weber 3.—, H. Bauer —.50, J. Bauer 1.—, M. Ziech —.40, M. Bauer 1.—, A. Kerbs —.20, J. Schuber —.50, J. Lorenz 3.—, St. Morgentau: R. Plem —.30, G. Lanz —.70, K. Becker 1.—, M. Hammer —.50, G. Hammer 1.—, A. Hill —.50, K. Hammer 4.—, D. Meier 1.25, D. Zwezig 1.50, A. Fromm —.20, J. G. Hammer 2.—; St. Blumenfeld: H. Schmiß 1.—, H. Feil 1.—, D. Ziech 2.—, J. Ziech 1.—, P. Nuß —.50, Chr. Wunder —.50, P. Völker 2.—, M. Riehl —.20, M. Taubert —.50, P. Nuß, kl. Knabe —.05, A. Frühsorger —.20, L. Wunder —.25, A. Wunder —.20, R. Feil —.70, A. Feil 2.40, A. Feil —.50, F. Lieder —.50; Krassny-Kut: H. Hill —.70, A. Zeitner 1.—, P. Müller 1.—, Geschw. Husmann 5.—, Brethauer 1.—, eingesandt von Br. J. Lorenz für St. Morgentau 2.10, für Neu-Weimar 10.—, durch Br. E. Kirsch, Reinsfeld: M. Krumm 1.—, P. Fender 1.—, L. Sachs 5.—, E. Kirsch 3.—, B. Kirsch 3.—, Lydia Kirsch 1.—, P. Sachs 2.—, August Ruff 1.—, J. Hermann 2.—, E. Kämel 4.—, A. Kämel 1.50, R. Effenberger 4.—, G. Kretschmann 3.—, J. Werner —.50, A. Kirsch 3.—, Ida Kirsch 2.20, Ad. Jabs 5.—, Fr. Jabs 5.—, E. Gerstenmeier 5.—, J. Gerstenmeier 1.—, H. Gerstenmeier 1.—, R. Arlt 3.—, Ida Arlt 3.—, Ad. Ruff 5.—, A. Wagner 5.—, J. Wagner 1.—, G. Sachs 3.40, A. Fochtsberger 2.—, A. Glaser —.20, durch Br. A. Klemm für Gem. Galka 35.45.

Herzlich dankt allen l. Gebern mit Phil. 4, 19

R. W. Pelzer.

Bekanntmachung!

1. Zur freundlich, brüderlichen Beachtung teilen wir mit, daß zum 1. Juli d. J. vier junge Predigerbrüder, die wir zum Dienst am Evangelium berufen glauben, den Kursus in Hamburg beendigen und in die Arbeit treten wollen. Gegenüber dem großen Predigermangel ist die Zahl sehr gering und sind wir nicht in Sorge, daß die Brüder untergebracht werden, doch möchten wir den Gemeinden, die einen Prediger haben wollen und auch den Brüdern ratend beistehen und zum besten helfen. Unseren Verhältnissen entsprechend ist zu empfehlen, daß die Brüder. die Gemeinden besuchen und somit Prediger und Gemeinde sich vor der Entscheidung kennen lernen.

2. Ferner ist es sehr erwünscht, daß Gemeinden und größere Stationen **für die Ferienmonate** (Juli u. August) sich einen der Brüder aus Rußland von der Schule rufen. Die Brüder wollen in dieser Zeit **gerne den Predigern helfend**, den Gemeinden dienen. Unsere Schüler wurden in den vorigen Jahren von opferwilligen deutschen Gemeinden aufgenommen. Doch wir sollten der Sache wegen daran regen Anteil nehmen. Denn die Brüder, von denen wir erwarten, daß sie später in Rußland arbeiten werden, lernen dadurch unser Werk kennen und bleiben mit demselben in Verbindung.

Wir bitten sehr die Sache nicht zu übersehen, sondern vor dem Herrn zu erwägen, und uns baldige Mitteilung zukommen zu lassen. Man wende sich vertrauensvoll an Unterzeichneten.

Mit herzlichem Brudergruß im Auftrage des Komitees F. A. Arndt.

С. Петербургъ, Серпуховская № 4.

Wer den „Hausfreund" und „Uns. Lieblingen" jetzt noch bestellt, bekommt alle Nummern nachgesandt da Vorrat ist. Bitte noch bestellen. Die Expedition.

S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5.

Druck und Verlag von J. A. Frey u. Co., Alexanderstr. 18., Riga. Redakteur und Herausgeber: J. Inke.